

Auf der Parteiaktivtagung und auch in anderen Versammlungen der Grundorganisation Hochofen haben wir dann eine Rechnung auf gemacht. Wir haben gesagt: „Diese 12,2 Prozent Planrückstand bedeuten für die Republik z. B. Tausende von IFA-Schleppern weniger.“ Wir wollten auf diese Art klarmachen, welche Nachteile das z. B. allein für die Landwirtschaft bringt.

Wir haben sehr gründlich nach den Ursachen gesucht und fanden folgendes: Die technischen Bedingungen waren besser als je vorher, und auch — das mag vielleicht manchem ein Lächeln entlocken — die Witterungsbedingungen waren gut. Die spielen nämlich bei uns eine Rolle. Wenn wir im Spätherbst Frost und Schnee bekommen, haben wir immer Schwierigkeiten mit der Verarbeitung des Kriwoi-Rog-Erzes, das einfriert. Aber jetzt ist es seit Wochen trocken und günstig für uns. Wir haben deshalb drei Wochen lang eine Brigade aus Genossen der Kreisleitung und der Leitung der Grundorganisation im Hochofenbetrieb eingesetzt, haben mit den Arbeitern gesprochen und uns mit der Intelligenz gesondert über ihre pessimistische Haltung unterhalten. Jeder sagte: „Das kann nur subjektive Ursachen haben“, und keiner wußte so recht, wie man das ändert. Der Unglaube an die eigene Fähigkeit, die Dinge zu meistern, hatte Platz gegriffen.

... und wie die Partei diese Krise überwinden half

Wir sind nun entsprechend den Lehren des 15. Plenums systematisch vorgegangen. Wir haben diese ganzen Ergebnisse mit den Hochöfnern durchberaten, ihnen tagtäglich die richtige Losung gegeben, und die Beratungen mit der Intelligenz fortgesetzt. Wir haben die Brigadeergebnisse mit den Hochöfnern durchgesprochen und so der Grundorganisation Hochofen geholfen, einen wirklichen Plan für die Anleitung und Kontrolle der Parteiorganisatoren und der Agitatoren und selbstverständlich auch der Wirtschaftsfunktionäre, also der Ingenieure und Techniker, auszuarbeiten.

Das also war der erste Schritt. Wir haben weiter auch mitgeholfen, einige Schichten einmal technisch sehr gründlich vorzubereiten, ich möchte sagen, so ähnlich wie Adolf Hennecke an seine Arbeit gegangen ist. Das Ergebnis war, daß wir sofort auf über 100 Prozent in der Tageserfüllung gekommen sind.

Unsere Hauptaufgabe war, den allgemeinen Pessimismus zu überwinden und an Hand von Tatsachen, die unwiderlegbar sind, zu beweisen, daß es geht.

Wie weit der Pessimismus Platz gegriffen hatte, dafür ein Beispiel: Als die Maxhütte zum Wettbewerb aufrief, trat der Sekretär unserer Partei vom Hochofen, der sonst ein ganz tüchtiger Kerl ist, auf und sagte, daß es gar keinen Zweck und Sinn für uns habe, mit der Maxhütte, mit einem so gut eingefahrenen Instrument in einen Wettbewerb zu treten, da die Chancen schon von vornherein für uns gleich Null seien.

Nun, das ist widerlegt worden. Ich kenne zwar im Augenblick den Produktionsstand der Maxhütte nicht — das ist vom Ministerium so furchtbar schwer zu erfahren —, aber auf jeden Fall ist es so, daß wir durch das Parteiaktiv, durch die unmittelbare Auseinandersetzung, durch die Überzeugungsarbeit — wir haben natürlich auch eine Betriebszeitung — Erfolge erzielt haben. Wir haben auch besondere Flugblätter herausgegeben für die Hochöfner, dabei auch mit Karikaturen, das andere Mal mit bissigem Text gearbeitet, indem wir auch nicht davor zurückschreckten, einmal den Hochofenchef massiv dafür anzu-

greifen, daß man Facharbeiter, die sich bemüht haben, den Facharbeiterbrief zu machen, zurückgesetzt hat und andere, die zwar zwei Jahre da sind, aber nicht auf die Schule gegangen sind, trotzdem bevorzugt hatte. Solche Fehler wurden aus der Welt geschafft, soweit wir dazu sofort imstande waren. Den Parteisekretär haben wir von seiner falschen Haltung überzeugt, und jetzt ging es langsam los. In offener Diskussion wurde dieses Eis gebrochen. Das Selbstvertrauen ist wieder gewachsen. In der ersten Dekade im Oktober hatten wir 101,4 Prozent Planerfüllung. In der zweiten Dekade waren es etwas über 99 Prozent, und gegenwärtig liegen wir so, daß wir ohne weiteres wieder 100 Prozent schaffen. Jetzt führen wir also den Kampf darum: In diesem Quartal muß der Plan mit 100 Prozent erfüllt werden. Wir nehmen uns im Augenblick nicht mehr vor.

Jetzt gibt es noch eine solche Spannung bei uns: Die Hochofenleitung, also die Ingenieure usw., weigern sich noch, die Verpflichtung einzugehen, die die Kumpels eingehen wollen. Die Kumpels wollen 103 Prozent bis Ende des Quartals schaffen. Sie sagen: „Es ist möglich“, und die Hochofenleitung sagt: „Nein, auf so etwas kann man sich nicht festlegen.“ Es sind alles Genossen. Die eine Seite haben wir gewonnen. Die Kumpel machen also jetzt schon aktiver mit, und wir kriegen ohne weiteres auch die Genossen Ingenieure noch dahin.

Wir haben in den ersten zwanzig Oktobertagen Rekordleistungen erzielt. Ich möchte hier erklären, daß sich die Genossen der Stahlwerke auf uns verlassen können, sie werden mindestens das Eisen kriegen, was sie im

4. Quartal von uns planmäßig erhalten müssen. Jetzt geht augenblicklich die Linie so, daß wir bis zu Stalins Geburtstag den Plan des Quartals erfüllen können.

Was waren die Hauptursachen für diesen Umschwung?

Nicht, daß wir Konferenzen üblicher Art durchgeführt und irgendwelche Erklärungen abgegeben hätten, sondern wir haben die Lehre aus dem 15. Plenum gezogen und tagtäglich unermüdlich und jeden Tag mit einer richtigen Agitationslosung mit den Arbeitern am Arbeitsplatz diskutiert. Ich habe mir also acht Wochen lang jeden Tag die Mühe gemacht und bin jeden Tag eine Stunde eher in den Betrieb gegangen, und habe mich speziell um diese Frage gekümmert. Wir haben die Parteigruppen — nicht alle, aber einen großen Teil — arbeitsfähiger gemacht. Wir haben untersucht, wie sich unsere Genossen auf die Schichten und auf die Brigaden verteilen. Wir sind dabei, hier Veränderungen durchzuführen, damit die Genossen besser auf die einzelnen Schichten und Brigaden verteilt werden. Dadurch haben wir die Partei selbst wieder lebendiger zum Wirken gebracht.

Die Ratschläge der sowjetischen Kumpel ermöglichen uns die Ausnutzung unserer Kapazität

Dann noch ein anderes Beispiel aus unserem Kombinat. An unseren Sinterbändern, wo der lose Erzstaub aus Kriwoi Rog — wir bekommen nicht nur festes Brocken-erz, sondern vieles kommt wie Mehl an —, gebacken wird, konnten wir nie die Kapazität auslasten. Unsere sowjetischen Ingenieure sagten aber seinerzeit, daß sich das ohne weiteres erreichen ließe. Wir führen nun bekanntlich mit Hochofen- und Sinterarbeitern in der Sowjetunion einen regen Schriftwechsel. Sie schreiben uns fleißig Briefe mit solchen genauen Angaben, daß wir wünschten, daß es solche Übersetzungen in der metallur-